Mittwoch, den 26. September 1883. S. PAULO VI. Jahrgang. Nr. 76.

Abonnement:
Für 6 Monate . . 6$000
„ 3 Monate . . 3$000
Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.
Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. *Sonnabend.*
Expedition:
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Agenturen:
Santos: *H. Brügmann.*
Campinas: *J.U. Keller-Frey.*
Rio Claro: *Otto Jordan.*
Piracicaba: *B. Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller.*
Rua do Hospicio N. 91,
Taubaté: *J. M. de Carvalho.*
Dona Francisca: *L. Kühne.*
Porto Alegre *Gundlach & C.*
Für Deutschland:
Serig'sche Buchhandlung in
Leipzig, Neumarkt N. 3.

Innerpolitische Streiflichter.

(Original-Korrespondenz der „Germania".)

Rio, den 22. Sept. 1883.

Vor einiger Zeit ging durch die Zeitungen ein Schrei der Entrüstung, da sich herausgestellt hatte, dass der Exschatzmeister der Caixa da Amortisação die Summe von 175 Contos de Reis gestohlen hatte. Später erschien im „Jornal do Commercio" vom 11. d. eine kurze Notiz von fünf Linien, worin dem Publikum mitgetheilt wurde, dass der Exkassirer die entwendete Summe innerhalb festgesetzter Zeit zurückerstattet habe und nun aus polizeilicher Aufsicht entlassen sei. Von da an hatte die Angelegenheit Ruhe. Zeitungen, Publikum und Staatsanwalt schienen durch Rückerstattung der Summe beruhigt, und das scheint bis auf den heutigen Tag der Fall geblieben zu sein. Damit ist ein Präcedenzfall geschaffen, dass ein Dieb straflos ausgeht, aus dem Arrest entlassen wird und der Gerechtigkeit entflieht, sobald er das gestohlene Gut dem Eigenthümer wieder zustellt. Dabei ist wohl in Betrachtung zu ziehen, dass der Exschatzmeister das Geld nicht etwa aus Reue über seine That und gepeinigt von Gewissensbissen zurückerstattete, sondern einzig weil er ertappt war und keinen andern Ausweg sah, den Gesetzen zu entschlüpfen.

In diesem Falle kann aber das Gesetz überhaupt nicht als in Anwendung gekommen erscheinen. Sobald das Verbrechen als solches nachgewiesen ist, muss es bestraft werden, gleichgültig ob man dem Diebe den Raub wieder abgejagt hat oder nicht. Oder sollte es in Brasilien ein Gesetz geben, welches die Regierung (denn von der liberalen Regierung des Hrn. Lafayette ging die Freilassung des Defraudanten aus) ermächtigt, einen Verbrecher freizugeben, unter der Bedingung, dass er den Raub herausgebe? Welchen Einfluss muss eine solche Massregel auf die Volksmassen haben? Und welche Achtung kann man für eine Regierung hegen, welche Uebelthäter vor der strafenden Gerechtigkeit schützt, sobald dieselben einflussreiche Protektoren haben, die sich für sie verwenden? Ja, ist dies nur ein einzelner Ausnahmefall in unserer Gerechtigkeitspflege? Nein. In den letzten drei bis vier Jahren sind schon mehr derartige Fälle vorgekommen; und sie werden sich so lange wiederholen, als die Gerechtigkeit vom Parteistandpunkte abhängig bleibt. In der letztverflossenen und gegenwärtigen Zeit existiren nachgewiesenermassen Hunderte von unredlichen Beamten, welche sich mit Staatsgeldern bereichern und nicht nur nicht von Verfolgung frei ausgehen, sondern vollständige Straflosigkeit und alle Rechte unbescholtener Bürger geniessen.

Unter solchen Verhältnissen erscheint die Unredlichkeit nicht nur als etwas Erlaubtes, sondern sie wird geradezu ermuthigt, wenn sie wahrnimmt, dass alle Unterschlagungen öffentlicher Gelder, die fast täglich und an allen Enden und Ecken des Reiches vorkommen, unbestraft bleiben. Fast scheint es, als sei die Regierung mit Blindheit geschlagen und sehe den Abgrund nicht, an dem eine solche Gerechtigkeitspflege enden muss. Ueberall Korruption! Gibt es irgend eine vom Staate geleitete Angelegenheit, Anlage oder Unternehmung, wo sie nicht offen zu Tage tritt? Aber je grösser die Korruption, der Diebstahl, der Betrug und die Beschwindelei des öffentlichen Vermögens, um so ruhiger und gleichgültiger sieht die Regierung dem Treiben zu. Das kann aber nur darin seinen Grund haben, dass man gerade in den höchsten Regierungskreisen über diese schamlosen Betrügereien absichtlich hinwegsieht, vielleicht gar sie gelegentlich unterstützt und begünstigt, wenn es gilt Parentes und Afilhados auf Staatskosten in gemächliche Verhältnisse zu bringen.

Es existirt jede Art von Betrug, Diebstahl und Bestechlichkeit, und manchmal hat es den Anschein, als sei bereits die ganze Nation davon angesteckt, so gleichmüthig nimmt sie da offen zu Tage liegende Korruption hin.

Im Parlamente wie in der Landespresse folgen Enthüllungen auf Enthüllungen, und fast nimmt es mich Wunder, indem ich das eben Geschriebene überlese, zu finden, dass ich die Thatsachen nach dem Beispiele der „Rio News", welche in Nr. 26 dasselbe Thema behandelt, mit den richtigen Namen belegt habe, während man im portugiesischen dafür Umschreibungen zu wählen liebt, welche zwar dazu dienen, die Korruption in milderem Lichte erscheinen zu lassen, damit aber zugleich die Gefahr in sich bergen, die Wahrheit zu schmälern und das Laster mit zu wenig Energie zu bekämpfen.

Welche Zeitung hat hier Aufrichtigkeit genug gegen sich selbst und gegen sein Lesepublikum, die nackte Wahrheit über die augenblickliche Landeslage und die Landesverhältnisse einzugestehen? Welcher unserer Politiker hat es schon gewagt nach dem Ende des Weges zu blicken, auf dem wir ohne Halt, ohne Rast vorwärts eilen? Welchem ist die demüthigende Scham über unsere Korruption so weit bewusst geworden, dass er Diebstahl an Staatsgeldern — Diebstahl nennt? oder dass er nur den Dieb denunzirt, von dessen verbrecherischem Treiben er oft längst unterrichtet ist?

Und doch existirt thatsächlich eine öffentliche Meinung, welche laut und deutlich bisweilen ihre Stimme gegen die Korruption in der Verwaltung erhebt, aber leider nur zu bald wieder in Apathie und Gleichgültigkeit zurückfällt. Wenn das so fort geht, wird zuletzt das ganze Volk demoralisirt sein und Bestechung, Unterschlagungen und Unredlichkeiten aller Art für das unzertrennliche Attribut aller hohen wie niederen Beamten halten.

Die Hauptursache des Uebels ist in der Parteiwirthschaft zu suchen. Weder die liberale noch die konservative Partei haben sich fähig gezeigt, den Missständen, unter deren Einfluss das Land dem Verderben entgegeneilt, ein Ende zu machen. Zwar ist es unter der konservativen Herrschaft nicht so schlimm gewesen wie jetzt unter der liberalen, lange nicht so schlimm — dennoch ist ein wirklicher Bruch mit der Korruption nur zu erhoffen, wenn unsere Verwaltung vom Parteiinteresse gänzlich losgetrennt wird, d. h. wenn wir mit einem Verwaltungsministerium von Fachleuten eine Regierung erhalten, welche den Beamtenstand nach seiner Tüchtigkeit und Brauchbarkeit, nicht aber nach dem politischen Bekenntniss anstellt und avanciren lässt.

Bis zu den nächsten allgemeinen Deputirtenwahlen werden noch etwa anderthalb Jahre vergehen. Es ist dies eine lange Zeit, in der viel zur Besserung der Verhältnisse geschehen könnte, wenn das ganze Volk sich aufraffte, um energisch gegen diese Parteiwirthschaft zu protestiren, welche die Mitglieder der herrschenden Partei regelmässig wie Partner erscheinen lässt, welche unter sich den Staatsschatz theilen.

Es ist kein gutes Zeichen, dass die von den Liberalen sich abwendende Sympathie der Wählermassen bei den Ersatzwahlen einfach von ihnen zu den Konservativen umschlägt.

Das ist kein wirksamer Protest gegen die Uebel der Parteiwirthschaft. Ich selbst bin erklärter Monarchist; wenn aber keine zuverlässigen Kandidaten existiren, auf welche die Wähler ihre Stimmen vereinigen könnten, vertrauensvoll, dass dieselben als Abgeordnete sich zum Wortführer ihres Protestes gegen die herrschende Misswirthschaft machen werden, so ist es besser für Republikaner zu stimmen als für charakterlos einseitige Anhänger einer der bestehenden Parteien. Das wäre, wenn in hinreichender Verbreitung durchgeführt, ein wirksamerer Protest, als irgend ein anderer.

Aber die Wähler brauchen nicht einmal zu Republikanern ihre Zuflucht zu nehmen. Es ist bekannt, dass schon jetzt die Abolitionisten entschlossen sind, bei allen Ersatz- und Provinzialwahlen eigene Kandidaten aufzustellen.

Nun wohl, das sind Kandidaten, welche ein greifbares Ziel haben. Die Abolition ist eine dringende Nothwendigkeit. Von ihr hängt unsere Zukunft ab.

Die abolitionistischen Kandidaten verdienen bei allen bevorstehenden Wahlen vorzüglich der Unterstützung. Sie werden nicht verfehlen, in gewissem Sinne lebende Zeichen des Protestes der Bevölkerung gegen Korruption und Entartung zu sein.

Rundschau.

Deutschland.

— Der Reichstag ist am 29. August zu einer ausserordentlichen Session zusammengetreten. Er war sofort beschlussfähig und wählte durch Zuruf das Präsidium von der vorigen Session wieder. An Vorlagen waren bis zum folgenden Tage nur der spanische Handelsvertrag und die internationale Fischerei-Konvention eingegangen. Ersterer wurde zuerst zur Berathung gezogen.

— Der Bundesrath hat am 27. Aug. einstimmig den spanischen Handelsvertrag angenommen und seine Zustimmung zur vorläufigen Inkraftsetzung desselben ertheilt.

— Die „Nordd. Allg. Z." brachte kürzlich einige Artikel, welche die Hetzereien der französischen Chauvinisten zur Ruhe ermahnte, und den Franzosen zu Gemüthe führte, dass man den Teufel nicht an die Wand malen solle. Diese Artikel haben ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Die französische Presse spielte den Gekränkten und erklärte, dass nicht der geringste Grund zu einer solchen Drohung vorliege. Auch die englische Presse hielt sich meist für verpflichtet, gegen den „groben und anmassenden" Ton zu protestiren und ihre Freunde, die Franzosen, in Schutz zu nehmen. In Elsass-Lothringen, wo die Hoffnung auf einen die Karte umgestaltenden Krieg und die Furcht vor den Schrecknissen desselben am lebhaftesten ist, war man in übertriebenster Weise aufgeregt. Aber leider hat sich auch ein grosser Theil des deutschen Publikums hinreissen lassen, die Sache schwärzer zu beurtheilen, als sie ist. Namentlich gaben einige von der „Köln. Ztg." kolportirte dunkle Gerüchte der Besorgniss neue Nahrung. Darnach sollte nämlich die Mobilmachung einiger Armeecorps an der Westgrenze nicht ausgeschlossen sein, nämlich um gegen die von dem französischen Kriegsminister Thibaudin angeordnete probeweise Mobilmachung zweier Armeecorps zu demonstriren. Auch sprach dasselbe Blatt von bedrohlichen Waffentransporten in — man staune — Bulgarien. Andere Unheilskäuze krächzten von einer Vermehrung der Artillerie, zu welcher dem Reichstage eine Vorlage gemacht werden sollte. An all dem Gerede ist nichts, was ernste Besorgnisse hervorrufen möchte. Dem Reichstag werden keinerlei Vorlagen militärischer Art gemacht. Und die ganze Weltlage ist wahrhaftig nicht darnach angethan, um Frankreich zu einem Kriege gegen Deutschland zu veranlassen, oder uns zu bewegen, einer französischen Kriegserklärung zuvorzukommen. Auch der ängstliche Theil des Publikums hat sich inzwischen beruhigt und der ganze Rumor hinterlässt in Deutschland Nichts als eine Schädigung der auf Ruhe und Vertrauen so sehr angewiesenen Industrie.

— Gerüchte laufen um, es sei nicht blos eine Verlängerung, sondern eine wesentliche Verschärfung des Sozialistengesetzes in Aussicht genommen, nachdem das gegenwärtige, — woran den Nationalliberalen die Schuld beigemessen wird — in keiner Weise seine Schuldigkeit gethan. Es werde geplant, den Sozialdemokraten das aktive und passive Wahlrecht zu entziehen und alle Blätter zu unterdrücken, welche der Sozialdemokratie in irgend einer Weise Vorschub leisten. Diese Nachricht ist weder bestätigt noch für unrichtig erklärt worden. Sehr unwahrscheinlich dünkt sie aber nicht.

— In Weimar hat der Festausschuss für die Sedanfeier von der städtischen Behörde nur 100 M. statt der erbetenen 300 Mark bewilligt erhalten; der Festausschuss wies aber diese Summe zurück. Ebenso haben die Direktoren des Gymnasiums und der Realschule die Betheiligung der Schüler an dem Festzug und an dem Fackelzug abgelehnt.

— Aus Köln wird gemeldet, dass bei einer Schwimmübung mit vollständigem Anzug im dortigen Hafen ein Unteroffizier und 4 Mann ertrunken seien.

— Das Lutherstandbild in Eisleben ist zur Aufstellung gelangt; die Enthüllung steht für den 10. November bevor. Die Gestalt des Reformators ist von packender Naturwahrheit, wuchtig und markig, der Ausdruck des von einem Baret beschatteten Antlitzes höchst energisch. Die Linke drückt die Bibel an die Brust, mit der Rechten zerknittert er die Bannbulle. Von den vier Hochrelieftafeln des Sockels aus polirtem Granit stellt die Tafel an der Vorderseite den siegreichen Kampf des Genius des Lichts mit dem Fürsten der Finsterniss, die andern, Luther im Kreise seiner Familie mit der Laute, ferner mit Dr. Eck disputirend und endlich bei der Bibelübersetzung, dar.

— Das „Organ des deutschen Vereins gegen Missbrauch geistiger Getränke" stellt einige ausländische Branntweinsteuern mit der deutschen zusammen. Diese beträgt für 1 Hektoliter 100prozentigen Alkohol nur 17 Mark, die belgische Steuer 45 M., die französische 60, die russische 170, die holländische 180, die englische 386 Mark.

Die geringe Branntweinsteuer in Deutschland erklärt sich wohl hauptsächlich aus dem Umstande, dass die preussischen Junker zum grössten Theile selbst Schnapsbrenner sind.

— Das grösste deutsche Krankenhaus ist die Charité in Berlin. Sie zählt 1686 Betten. Die Zahl der Hauptärzte ist 12, der Assistenten 54, der Apotheker 4, der Wärter und Wärterinnen 327, der Verwaltungsbeamten 23, der Geistlichen 3. Das Budget beläuft sich auf jährlich 1,200,000 Mark.

— Eine seltsame Krankheit tritt seit einiger Zeit in der Nähe von Mücheln (bei Naumburg) auf. Die davon Befallenen, meist Arbeiter, fühlen sich plötzlich sehr zerschlagen und finden ihren Körper über und über mit weissen Blasen bedeckt. Nunmehr stellt sich ein heftiges Fieber mit brennender Hitze ein. Die Aerzte geben dieser neuen Krankheit, an welcher schon mehrere Personen sehr schnell verstorben sind, den Namen Weisses Fieber.

— Ein Beamter des Rothschild'schen Bankhauses in Frankfurt a/M., der mehrere hunderttausend Mark unterschlagen hatte und flüchtig geworden war, ist verhaftet worden.

Oesterreich-Ungarn.

— In Ungarn lodern Krawalle gegen die Juden immer wieder auf. In Zala-Egerszeg musste das Militär gegen die mit Gewehren bewaffneten Ruhestörer einschreiten. Auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete. Die Krawaller haben grosse Verwüstung des jüdischen Eigenthums angerichtet. Andern Tages griffen Rotten von Bauern die Juden und das Militär abermals an und tödteten 20 Soldaten. Auch in Csurgo, Keszthely und Grosskanisza sind antisemitische Unruhen ausgebrochen, aber wieder gedämpft worden.

— In Wiener-Neustadt wurde kürzlich Morgens die Kaiser Josephs-Statue verstümmelt gefunden, der Kopf lag zertrümmert auf dem Boden. Zur Ermittelung des Frevlers ist eine Belohnung von 100 fl. ausgesetzt worden.

— In Triest kam es bei der Vorfeier des kaiserlichen Geburtstages zu einer Petardenexplosion. Da man allgemein dieses Attentat den Irredentisten zuschreibt, so zog die erbitterte Menge vor die Turnhalle der Italiener und zerstörte, was sie in derselben vorfand. Auch das Redaktionslokal des irredentistischen Blattes „Independente" wurde erstürmt und ein Redakteur der Zeitung verwundet.

Belgien.

— In seinem Heimathorte Binmanage ist das weltberühmte belgische Wundermädchen Louise Lateau in noch jungen Jahren gestorben. Es hat die blutenden Wundmale an Händen, Füssen und an der Seite und seinen frommen Ruf mit Blut und Leben bezahlen müssen, was kein Wunder ist. Wer weiss, wer das arme Mädchen auf seinem Gewissen hat! Nur die Kirche seiner Heimath ist durch das Wunder und den ungeheuren Zulauf reich geworden. — In Deutschland sind in neuern Zeiten ohne Wundermädchen grössere Wunder zu Stande gekommen, z. B. durch Windthorst, und ihm blutet gar nichts, nicht einmal das Herz, und er wird alt dabei.

Grossbritannien.

— Die Madagaskar-Affaire, welche Anfangs zu einer ernstlichen Trübung der Beziehungen zwischen England und Frankreich zu führen drohte, scheint friedlich beigelegt worden zu sein. Im englischen Unterhaus war diese Angelegenheit in einer der letzten Sitzungen der Gegenstand eingehender Debatten, an deren Schluss jedoch der Premier Gladstone erklärte, dass diese Debatten, die hier heraufbeschworen würden, eine Gefahr für die Freundschaft und den guten Willen zweier grossen Nationen seien und dass er es ablehne, in dieser Angelegenheit noch etwas zu sagen. Der lebhafte und anhaltende Beifall, welcher auf liberaler Seite diesen Worten folgte, beweist, dass die Majorität des Unterhauses die Anschauungen Gladstone's theilt und somit dürfte die Affaire von Tamatave ihre Erledigung gefunden haben.

Englische Blätter weisen den von der „Nordd. Allg. Ztg." erörterten Gedanken eines Bündnisses zwischen England und Frankreich gegen die zentralen Mächte des Kontinents entschieden zurück, ein solches Bündniss sei unmöglich und ebenso eine Allianz zwischen Frankreich, England und Russland.

Frankreich.

— In Besançon kam es zwischen italienischen Arbeitern und der französischen Bevölkerung zu Streitigkeiten, wobei von den Waffen Gebrauch gemacht wurde. 50 Italiener wurden verhaftet.

— Ein französischer Dampfer stiess im Canal la Manche mit einem englischen zusammen. Der englische sank und 18 Mann ertranken.

Russland.

— Eine Zeitung in Lublin (Polen) berichtet, dass schon seit Monaten unvermerkt, aber in systematischer Weise, Truppenvorschiebungen aus dem Innern Russlands nach der deutsch-österreichischen Grenze zu bewirkt würden. Die polnisch-lithauischen Garnisonen seien in dieser Weise seit etwa 6 Monaten um 30,000 Mann vermehrt worden. Nachschübe aus dem Innern fänden immerfort statt. Die Gesammtzahl der in Polen und Lithauen cantonnirten Grenztruppen würde sich also jetzt auf 115,000 Mann belaufen, denen deutscherseits an der Grenze in den Provinzen Preussen, Posen und Schlesien nur etwa 60,000 Mann gegenüberstehen.

— Russland ist bemüht, der Partie Schach, die in Mitteleuropa gegen dasselbe gespielt wird, die Spitze zu bieten, und zwar durch ein türkisch-bulgarisch-montenegrinisches Bündniss zu seinen Gunsten. Das ist ein verzweifelt kühner Zug, der sehr leicht das entgegengesetzte Ergebniss haben könnte. Dem Fürsten von Montenegro soll allerdings bei seinem Besuche in Konstantinopel ein glänzender Empfang bereitet worden sein, das beweist aber noch keinen Anschluss der Türkei an Russland. Die Türkei müsste Nichts gelernt und Alles vergessen haben, wenn sie zu einem solchen Schritt überginge. Diese Kleinigkeit beweist ebenfalls wieder, was man von dem ungetrübten Zustande des europäischen Friedens zu halten hat.

— Das russische Kaiserpaar hat sich nach Kopenhagen begeben.

Spanien.

— Der Expresszug von Barcelona nach Frankreich, welcher Abends um ½12 Uhr abgeht, wurde letzthin 20 Kilometer von der Stadt beraubt. In dem Zuge befanden sich, wie gewöhnlich, 2 Civilgardisten. Wie verlautet, stiegen 4 Menschen in Matrosentracht, welche einige Säcke bei sich führten, bei der Abfahrt in das Coupé, welches die beiden Gardisten inne hatten. An der betr. Stelle warfen sich die 4 Menschen auf die Civilgardisten und entwaffneten sie, ehe dieselben von ihren Gewehren Gebrauch machen konnten. Zugleich wurde dem Maschinisten von der Strasse aus ein Alarmzeichen gegeben, worauf der Zug hielt und ehe man es sich versah, ward derselbe von einigen zwanzig bewaffneten Menschen überfallen, welche die Reisenden zur Herausgabe ihres Geldes und ihrer Werthgegenstände zwangen. Es wurden Civilgardisten und 2 Compagnien Infanterie zur Verfolgung der Räuber ausgesandt.

Marokko.

— In Marokko ist ein nicht unbedenklicher Aufstand ausgebrochen; mehrere Berberstämme der Provinz Tilat haben den an der marokkanischen Grenze lagernden algerischen Insurgentenführer Bu-Anema zu ihrem Fürsten ausgerufen. Die Regierung von Marokko hat es daher vorgezogen, in dem Streitfall mit Italien nachzugeben und die italienischen Bedingungen anzunehmen.

Nordamerika.

— Abermals ist der Westen der Vereinigten Staaten von einem schrecklichen Orkan heimgesucht worden. Er brach im Südosten von Minnesota los, zerstörte den dritten Theil der Stadt Rochester, richtete in der Umgegend grosse Verheerungen an und stürzte einen Eisenbahnzug um, wobei 25 Personen getödtet, 35 verwundet wurden. Die Zahl der in den Ortschaften um's Leben gekommenen soll sich auf viele Hunderte belaufen.

Uruguay.

— Die Deputirtenkammer in Montevideo hat aus ihrer Mitte den Deputirten Buchelli ausgeschlossen, weil er sich nicht duelliren wollte. Er hatte mit dem Redactor eines dortigen italienischen Blattes, Hrn. Nicosia, einen journalistischen Streit, indem er als guter Katholik auf Garibaldi schimpfte, wofür er von Nicosia gefordert wurde.

Argentinien.

— Nach dem kürzlich veröffentlichten Berichte der Direktion des Rentamtes der Hauptstadt Buenos Aires sind im Jahre 1882 in genannter Stadt 413,655 Pesos fortes an Patentabgaben bezahlt worden. Dazu trugen die Argentiner im Ganzen 67,806 Pes. bei, 345,849 Pes. aber die Fremden. Dabei ist aber noch zu bemerken, dass alle diejenigen zu den Argentinern gerechnet werden, die von fremden Eltern in diesem Lande geboren sind und diese nehmen unter den argentinischen Geschäftsleuten den ersten Rang ein. Wenn man nun die verschiedenen Nationalitäten zu dem Gesammtergebniss vergleicht, so stellt sich das Verhältniss folgendermassen heraus:

Es bezahlten Patente		
5742 Italiener . .	154,459	Pes. fort.
1426 Spanier . .	56,920	,,
1363 Franzosen . .	66,634	,,
1099 Argentiner . .	67,806	,,
308 Deutsche .	26,455	,,
225 Engländer . .	34,490	,,
105 Schweizer . .	9,891	,,

Notizen.

S. Paulo. Zum Lente substituto an der hiesigen Rechtsfakultät ist Hr. Dr. Brazilio Rodrigues dos Santos ernannt.

— Dem Präsidenten dieser Provinz wurde vom Minister des Innern ein Kredit von 30 Contos de Reis zur Beendigung des Baues des Präsidenturpalastes bewilligt.

— Neben der Kapelle Santa Cruz in der Rua do Conde d'Eu wurden die Monturstücke eines Polizeisoldaten aufgefunden. Es stellte sich heraus, dass sie dem José Antonio Cardoso gehörten, welcher desertirte.

Almanak der Provinz S. Paulo. Wie aus einer an anderer Stelle folgenden Annonce ersichtlich, haben die HH. Jorge Seckler & Co., ermuthigt durch die günstige Aufnahme, die ihr vorjähriger Almanak allerwärts gefunden, sich entschlossen, auch dieses Jahr eine neue Ausgabe zu veranstalten. Dieselbe wird bedeutend grösser und umfassender werden, indem die Geschäfts-Adressen und sonstige wichtige Notizen von 26 der bedeutendsten Städte dieser Provinz Aufnahme finden. Der erste Bogen liegt bereits gedruckt vor, und bürgt der gute Ruf der Firma Seckler dafür, dass auch die typographische Ausstattung des Almanaks eine mustergiltige wird.

An dem **Ausflug nach Jacarehy** am Sonntag betheiligten sich gegen 1500 Personen, sodass drei Extrazüge nöthig wurden. Vom schönsten Wetter begünstigt, verlief das Fest in bester Ordnung bis zur Rückfahrt, bei welcher es auf der Station Mogy das Cruzes zu einigen unliebsamen Scenen gekommen sein soll. Auch wird über die langsam von statten gegangene Fahrt, namentlich des 2. und 3. Zuges, bei der Rückkehr geklagt, indem der letzte Zug erst nach 10 Uhr Nachts auf der Nordstation anlangte.

Getraut wurde am Sonnabend Hr. Stephan Simon Koulikoff, Angestellter in dem Etablissement des Hrn. Seckler, mit Frl. Luiza Clara Waetge. Wir gratuliren.

Ypiranga-Lotterie. Die Lotterie-Kommission macht bekannt, dass die dritte Serie der zweiten Lotterie am kommenden 24. November gezogen werden soll. Der vor einigen Tagen veröffentlichte neue Plan wird somit erst nach dieser Ziehung in Kraft treten.

Compagnie Conde Patricio. Diese Zauber- und Wundergesellschaft, welche vor drei Jahren mit ihren Taschenspieler-Stücken, ihrer Wunderfontaine, Riesen-Kaleydoscop, den Velocipedisten und Madame Gall Patrizio mit ihren Gedächtniss-Exercitien etc. etc. im hiesigen Theater S. José auftrat und dem Publikum noch in guter Erinnerung sein wird, ist von einer Rundreise vom Laplata und Rio Grande do Sul nach Santos gekommen und gibt im dortigen Guarany-Theater morgen Abend ihre erste Vorstellung. Die Gesellschaft wird später auch S. Paulo und Campinas besuchen.

Revista do Ensino. Nr. 8 spricht im Leitartikel über die orthodoxe Unterrichtsmethode, der Direktoren von Privatkolleges durch die Macht der Verhältnisse meist ebenso sehr gezwungen sind zu folgen, wie es in den Staatsanstalten geschieht.

Ein Kleid. Das in S. Paulo erscheinende Journal „O Thabor" brachte kürzlich folgende Notiz:

Ihre Majestät Frau D. Pia Maria (Königin von Portugal) machte der Mutter Gottes, in der Kapuzinerkirche zu Guimarães, eines ihrer schon getragenen Kleider zum Geschenk. Die Absicht

Ihrer Majestät mag wohl sehr gut sein; doch war die letztere bei der Vollbringung ihres Aktes sehr schlecht berathen. Die gebrauchten und auf Bällen gänzlich verstaubten Kleider mögen den Dienerinnen geschenkt, oder den Modistinnen zur Säuberung und Erneuerung übergeben werden; aber nicht der unbefleckten Jungfrau, rein par excellence. Das erwähnte Kleid, sagt der „Progresso Catholico" von Guimarães, hat lange Schleppe, ist an der Brust weit ausgeschnitten und hat Schmutzflecken. Unter den Achseln existiren Schweissflecken, welche die stattgehabte Benutzung bezeugen. In diesem Falle wäre das Kleid besser zur Bekleidung einer der Statuen des Munizipalpalastes von Lissabon geeignet gewesen. Dieses königliche Geschenk, sagt der „Progresso Catholico", ist einzig in seiner Art. Wenn die Frau D. Maria Pia der allerheiligsten Jungfrau einen Beweis ihrer Frömmigkeit geben will, so möge sie zuvor die Geschichte Portugals nachschlagen, oder nach der heil. Grabkirche zu Jerusalem gehen, wo sie reiche Offerten von ihren Vorfahren antreffen wird; sie möge aber der Mutter Gottes keine abgenutzten Kleider mehr schenken, denn wenn wir es nicht mit der Königin zu thun hätten, würden wir das Faktum als einen Spott klassifiziren. Der Pater Kaplan, welcher jenes Kleid auf dem Altar zur öffentlichen Besichtigung ausstellte, ist tadelnswerth.

Piracicaba. Auf der Fazenda Bom Retiro lebt eine Schwarze, welche trotz ihres Alters von 114 Jahren geistig wie körperlich noch vollständig frisch und kräftig ist.

Pirassununga wird ein neues Gefängnissgebäude erhalten. Von der Kammer wurden 10 Contos für dessen Herstellung bewilligt. Es hat sich nun dort eine Kommission gebildet, bestehend aus den Herren Doctoren Moraes, Ribeiro, Silveira und Hr. Antonio de Arruda, welche dieses grossartige Bauwerk ausführen werden. Dieselben wollen für die 10 Contos ein brauchbares Haus bauen, welches zwei Gefängnisse enthalten und auch mit einem Dach ausgestattet werden soll.

Das ist freilich etwas viel für's Geld.

Von **Rio Claro** wird uns mitgetheilt, dass am vergangenen Sonnabend, Morgens 8 Uhr, daselbst in feierlicher Weise der Grundstein zu einer neuen evangelischen Kirche gelegt wurde. Die evangel. Deutschen haben sich bereit erklärt, nach Kräften an dem Baue mitzuhelfen, und ist die Hälfte der Baukosten bereits gesichert. Der Bauplatz wurde von Hrn. Pastor Zink gratis offerirt. Da es aber für die kleine Kirchengemeinde bei aller Opferwilligkeit doch zu schwer würde, die Baukosten allein zu decken, so ergeht auch an unsere hiesigen Landsleute die freundliche Bitte, mit Beiträgen das Werk fördern zu helfen. Es ist ja bisher noch niemals vergeblich angeklopft worden, wenn es sich darum drehte, den Hülfe benöthigten Landsleuten unter die Arme zu greifen. Zwar handelt es sich hier nicht um Hülfe für eine von Feuers- oder Wassersnoth heimgesuchte Gegend, und Gott sei's gedankt, dass hierfür augenblicklich keine Nothwendigkeit vorhanden — aber es ist dennoch ein Fall, in dem die Deutschen in S. Paulo ihre Mithülfe nicht versagen dürfen. Es ist bekannt, wie protestantische Kirchen in durchaus katholischen Ländern und Städten wie Salzburg, Rom u. a. errichtet wurden, mittelst allgemeiner Sammlungen, zu denen Angehörige aller Glaubensbekenntnisse beisteuerten. Sollte nicht in Brasilien das Gleiche möglich sein? Die bras. Regierung bewilligt Staatslotterien und alle mögliche Unterstützung aus der Staatskasse, für die Errichtung katholischer Kirchen und Kapellen, während sie für die evangelische Kirche, weil sie nicht die Staatsreligion repräsentirt, nichts gewährt. Wir glauben daher der Hoffnung Ausdruck geben zu dürfen, dass auch unsere in kirchlicher Hinsicht begünstigteren katholischen Landsleute ihre Hand nicht zurückziehen werden, wenn die Mittel ihrer evangelischen Mitchristen bei Errichtung eines Gotteshauses nicht ausreichen. Und besonders bei den evangel. Glaubensgenossen möge sich Lust und Liebe zeigen, zum Gelingen eines Werkes beizutragen, das den Deutschen in diesem Lande zur Ehre und zum Segen gereichen wird.

Die Expedition der Germania ist gern erbötig, Gaben für den genannten Zweck entgegenzunehmen und darüber in diesem Blatte zu quittiren.

In **Rio Claro** soll am 30. d. ein Wettrennen stattfinden.

Die **200 Contos** der Nictheroy-Lotterie sind nach Barra Mansa gekommen, wo die Hälfte von zwei jungen Leuten, Constancio Joaquim Ferreira und José Gonçalves Moreira, gewonnen wurde. Der Verbleib der andern Hälfte ist noch nicht bekannt. Die beiden genannten Glücklichen liessen zur Feier des Tages die Stadtmusik von Barra Mansa einige Stunden lang vor ihrer Wohnung auf dem Kirchplatze spielen, und versprachen, aus Dankbarkeit für den eingeheimsten Segen den Kirchplatz pflastern und die Kirche neu anstreichen zu lassen.

Rio de Janeiro. Die Regierung hat im „Diario Official" Berichte über die Kohlenminen von Arroio dos Ratos veröffentlicht. Es wird darin die nationale Kohle wohl als brauchbar für die Marine, gleichzeitig aber auch als theurer hingestellt, als die englische ist.

— Die Ministerkrisis, von der immer und immer wieder Gerüchte auftauchten, hat sich nicht bestätigt. Es wäre auch wunderbar gewesen, wenn dieselbe gerade nach Schluss der Kammern eingetreten wäre.

Ueber die Alfandegirung von Pelotas widersprechen sich die Zeitungsnachrichten. In der einen heisst es, der Kaiser habe in der letzten Konferenz mit den Ministern eine Menge Dekrete und Erlasse unterzeichnet, darunter auch das die Alfandega von Pelotas betreffende Schriftstück. Andere berichten, er habe alles unterzeichnet, nur dies nicht. Wahrscheinlich ist jenes richtig, dieses falsch.

— Es gehen etwas unwahrscheinlich klingende Gerüchte um, als ob der Kaiser die Auflösung der Kammer und Neuwahlen dekretiren werde. Allerdings bietet die jetzige wegen nahezu gleicher Stärke der Parteien keine Majorität für das Ministerium dar, doch dürfte durch Neuwahlen eine Kammer mit konservativer Mehrheit geschaffen werden, da die Liberalen sich desaccreditirt haben. Daher ist zu bezweifeln, dass gerade unter dem liberalen Kabinet Lafayette die Auflösung dekretirt werde. Sie wäre nur denkbar, wenn dieses Ministerium abträte und einem andern — konservativen — Platz machte.

— Sämmtliche Minister haben jetzt ähnliche Erlasse ergehen lassen wie Hr. Penna. Dieselben betreffen vorläufig nur die nächsten Ressortsbeamten, denen verboten wird, mehr als ein Amt gleichzeitig zu führen. — Die Thatsache, dass eine einzelne Person 5—6 Aemter zu führen im Stande war, beweist, dass davon 4—5 zu viel vorhanden waren. Es wird die Massregel, selbst wenn sie streng durchgeführt werden sollte, dem Gehälter zahlenden Staatsschatze keine Erleichterung schaffen, so lange nicht die überflüssigen Aemter zu existiren aufhören. Das ist in jedem Falle des Pudels Kern. Wie es scheint, werden aber die jetzigen Massregeln nur den Erfolg haben, die Zahl der Beamten zu vermehren, indem für jeden frei werdenden Posten eine neue Ernennung eintritt, nicht aber eine Unterdrückung des überflüssigen Amtes.

— Lohengrin von Wagner hält hier die Geister in einiger Aufregung. Bewunderer scheint die Zukunftsmusik wenige zu finden, wohl hauptsächlich darum, weil den meisten das musikalische Verständniss für eine derartige Musik fehlt. Auch dürfte die Inscenirung der Oper trotz anerkennenswerther Mühe, die man sich in dieser Richtung gegeben hat, zu wünschen übrig lassen. Das Theatro D. Pedro II. ist vielleicht für derartige Sachen nicht ganz geeignet.

— Am 20. d. lief in Rio der grosse englische Dampfer „Catalonia", von der New Seeland Shipping Company Limited ein. Derselbe kam von Littleton (Neu-Seeland) und ist nach London bestimmt. Seine Ladung bestand in 10,000 Sack Getreide, 9000 Ballen Baumwolle und andre Waaren, 500 ausgeschlachtete Ochsen, 14,000 dito Hammel und einige Tausend Lämmer, Hasen, Hühner, Fische etc., sowie Goldbarren im Werthe von 17,400 Contos. Die geschlachteten Thiere werden durch drei mächtige Eismaschinen in frischem Zustande erhalten. Das Schiff nahm in Rio 1200 Tonnen Kohlen ein.

Am 25. sollte ein weiterer Dampfer von derselben Gesellschaft mit frischem Fleisch von Neuseeland eintreffen.

Die Jury von Cantagallo hat den Manoel de Almeida, welcher angeklagt war, den Mordversuch gegen den Dr. Alberto Bezamat angestiftet zu haben — einstimmig freigesprochen.

In Amparo dagegen wurden zwei Verbrecher wegen Mords, Einer zu 12 Jahren Zuchthaus, der Andere zu lebenslänglichem Galé verurtheilt; ein Dritter erhielt wegen Mordversuchs 1 Monat Gefängniss und entsprechende Geldstrafe.

Espirito Santo. Mit der Behandlung eines Pockenkranken verausgabte die Regierung die Summe von 847$580. Davon entfielen auf den Arzt allein 300$000.

In der Kasse des Polizeicorps der Provinz wurden 1:400$ unterschlagen.

Versteigerungen.

Mittwoch den 26. d., 10½ Uhr, Rua da Imperatriz 25, Möbel und Küchengeschirr.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Sept. Der König von Spanien ist zu den grossen Herbstmanövern hier eingetroffen.

Paris, 20. Sept. Die Unterhandlungen mit China dauern noch fort, gehen aber sehr langsam vorwärts.

London, 20. Sept. Die Admiralität hat Befehl erlassen, verschiedene Schiffe auszurüsten, um an die chinesische Küste zu gehen. Dieselben sind zum Schutze englischer Unterthanen bestimmt, im Fall die Europäer von den Eingebornen angegriffen werden sollten.

Montevideo, 21. Sept. Man ist sehr gespannt auf die Antwort Brasiliens in Bezug auf das Verfahren der uruguayischen Regierung in der Question von Passo Hondo.

— 22. Sept. Die von der Regierung inspirirten Blätter führen eine heftige Polemik gegen die „Razão" von Montevideo, welch letztere in Bezug auf die von der Regierung gefassten Entschlüsse in der Passo Pondo-Frage eine sehr energische und resolute Sprache führt. Diese Polemik hat einige Aufregung verursacht.

China. Ein Telegramm von Hongkong an den „Standard" in London meldet, dass die chinesische Bevölkerung sich gegen die Ausländer zu Feindseligkeiten geneigt zeigt. Auch in Kanton nehmen die Chinesen seit den letzten Ereignissen in Tonkin eine drohende Haltung an. Alle dort wohnenden Ausländer verlangen die Rückkehr des englischen Geschwaders.

Afrika. Von der Cap-Kolonie nach London gelangte Nachrichten besagen, dass der König Cettiwayo sich mit beträchtlichen Streitkräften auf dem reservirten Territorium befindet und gegen den englischen Resideuten eine feindliche Haltung zeigt. Er weist alle Intervention der Kolonialregierung zurück und bietet alles auf, um den Stamm der Usutu für sich zu gewinnen.

Kaffee. Santos, 24. Sept.

Die Verkäufer halten an dem Preise fest, doch ist wenig Geschäftsverkehr. Das unterseeische Kabel zwischen Pernambuco und S. Vicente ist unterbrochen, was die Transaktionen erschwert. Für Nordamerika ist Nachfrage nach den helleren und gelben Sorten.

Superiores	4$200—4$400
Bons	3$900—4$100
Regulares	3$500—3$800
Ordinarios	3$000—3$400

Vorrath 190,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 24. Sept.

1. Sorte Gut	4$560—4$700	pr. 10 Ko.
1. » Ordin.	3$880—4$080	do.
2. » Gut	3$400—3$680	do.

Verkäufe am 22. d. 10,250 Sack.
Vorrath 271,000 Sack.

In SANTOS erwartete Dampfer:
Rio Jaguarão, von Rio, d. 26.
Rio Negro, von den Südhäfen, d. 27.
Flaxman, d. 27., ladet für Newyork.

Abgehende Dampfer:
Rio Jaguarão, nach den Südhäfen, d. 26.
Rio Negro, nach Rio, d. 27.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	6$500—6$800	15 Kil.
Reis	9$000—9$800	50Litr.
Kartoffeln	3$500—4$500	» »
Mandiocamehl	4$100—4$600	» »
Maismehl	2$000—2$800	» »
Bohnen	4$000—4$800	» »
Mais	2$000—2$100	» »
Stärkemehl	—$——8$500	» »
Hühner	$480— $880	Stück
Spanferkel	—$——3$500	»
Käse	—$——1$200	»
Eier	$320— $360	Dutzd.

Ein **originelles Inserat** finden wir im „Leipziger Tageblatt": „Eine junge Frau, dem besseren wohlhabenden Stande angehörig, gebildet, lebhaft und heiter, von tadellosem Rufe, deren Mann jedoch jeden Abend in die Kneipe geht, sucht Damen (Leidensgefährtinnen), um die Abende mit diesen zusammen gesellig zu verbringen. Reflektantinnen müssten durchaus unbescholten, heiter und den höheren Ständen angehörig sein. Offerten mit genauer Adresse befördert sub E. S. 30 Filiale des Blattes, Katharinenstrasse 18.

Kurze Reise. Denken Sie sich, Herr Meyer, ich fuhr auf einem Segelschiff in acht Tagen von Amerika nach Hamburg. Ist das nicht merkwürdig? — Meyer: Durchaus nicht, wenn sich ein solcher Windbeutel auf dem Deck befand.

ALMANACH
DA PROVINCIA DE SÃO PAULO
für das Jahr 1884.

Wir beehren uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass der Almanach für das Jahr 1884 bereits im Druck ist, und ersuchen sämmtliche Industrielle, Kaufleute, Künstler, Professoren, Lehrer, Vereine etc., ihre genauen Adressen bis zum 15. October a. c. einzureichen, welche unentgeltlich Aufnahme finden.

Dieser zweite Jahrgang wird bedeutend grösser und vollständiger erscheinen, und wird ausser einem grossen Theil nützlicher Auskünfte komplete Adressen von **26 der bedeutendsten Städte der Provinz** bringen, welche bis jetzt zum Druck eingegangen sind.

Durch die grosse Verbreituug unseres Almanachs eignet sich derselbe ganz vorzüglich für Reklamen und nehmen wir **Annoncen** zu folgeuden billigen Preisen entgegen:

1/1 Seite 10$000. 1/2 Seite 6$000. 1/3 Seite 4$000. 1/4 Seite 3$000.

São Paulo, im September 1883.

Die Verleger

JORGE SECKLER & C.

Eine neue Sendung

BAIRISCHEN HOPFEN
Prima-Qualität

empfing **J. FLACH,** **Rua S. Bento 63**

LUPTON & Co
59 RUA DE SÃO BENTO 59

empfehlen ihr reichhaltiges Lager direct importirter

SCHNITT- & KURZWAAREN

und heben besonders folgende Artikel hervor:

Reinwollene Herrenkleiderstoffe, grosse Auswahl.
Gewirkte Unterhemden und Unterhosen.
Strümpfe und Socken, in Wolle und Baumwolle.
Bunte Flaniell-Hemden.
Hosenträger, Shlipse, Gürtel, Handschuhe etc.
Wasserdichte Reisetaschen, vorzügliche Qualität.
Weisse und bunte Oberhemden.
Leinen für Betttücher und Unterhosen.
Leinene Damaste für Tischtücher.
Derbes Handtuch-Leinen.
Sopha-Teppiche, Bettdecken.
Weisse gestickte Fenster-Gardinen, das Paar von 7$500 an.
,, ,, Frauenhemden und Unterröcke.
Waschächte Stoffe für Hauskleider.
Weisse Shirtings bester Qualität (Marke: Horrocks Müller & C.)
Häkel-, Strick- und Nähgarn, Nähnadeln.
Wollene gestrickte Tücher und Shawls.
Wollene und leinene gestickte Tischdecken.
Weisse und bunte Flanelle.
Regenschirme und Kautschuk-Mäntel etc. etc.

Reelle Bedienung. — Feste Preise.

LEIM!

Mit dem letzten Dampfer empfing ich eine grosse Quantität **Leim,** in zwei verschiedenen Sorten, mit welchen ich sowohl hinsichtlich des Preises als auch der Qualität jedweder Konkurrenz Trotz bieten kann. **Hermann Haas.**

Gesangverein.

Nächsten Sonnabend **Generalversammlung** im Lokal des Herrn Fritz Abraham.
Wahl des Vorstandes. Aufnahme neuer Mitglieder.

Die Commission.

Neue grüne und gelbe **Erbsen,** per 15 Kilo 7$000.
Aechten Limburger Käse
Neue Häringe
empfiehlt HERMANN HAAS.

A. GLOEDEN & C.

Rua da Estação
gegenüber der Station der Engl. Bahn
empfehlen dem verehrlichen deutschen Publikum ihr neu eröffnetes

Materialwaaren-Geschäft

verbunden mit

BIERSTUBE & LUNCH-ROOM.

Prompte Bedienung. Reelle Preise.

OTTO SCHLOENBACH

Vertreter der „**UNION**", illustrirte Zeitschrift für Hebung der deutschen Industrie und des deutschen Aus- und Einfuhrhandels, allmonatlich erscheinend, nimmt Abonnements à 4$500 (incl. Porti) p. a. entgegen.
Rua S. Bento 56, S. Paulo.

PHARMACIA YPIRANGA

—»«—

Deutsche Apotheke

von

G. TH. HOFFMANN

42 — Rua Direita — 42

Ein hübscher Saal mit Schlafzimmer ist an 1 oder 2 junge Leute zu vermiethen.
Rua Riachuelo 28.

Auf die

Kölnische Zeitung

Wochenausgabe

nimmt Abonnements entgegen bei direkter Zusendung **Frederico Krueger,** Agent.

PRIMA

Limburger Käse
Getrocknete Aepfel
Sultan-Rosinen, Corinthen
Engl. Frucht-Gelées (Jams)
Collmann's Reisstärke
Feinstes **engl. Tafelsalz,** á Packet 240 Rs.
empfehlen **A. Gloeden & Co.**

Rudolf Schoeler

Thierarzt

offerirt seine Hülfeleistung zur Behandlung **erkrankter Hausthiere** aller Art: Pferde, Rindvieh, Hunde etc.
Rua dos Protestantes N. 10, S. Paulo.

Plissés werden angefertigt, zu 60, 80 und 100 Reis pro Meter, Rua General Osorio 16.

Vermischtes.

„Künstliche" Suppenaugen. Eine der seltsamsten Pariser Industrien bildet die Erzeugung von Suppenaugen. Bekanntlich ist das Auge, wie beim Menschen, auch bei der Suppe der Seelenspiegel, wenigstens sind die meisten Suppenfreunde dieser Ansicht. Das Auge gilt namentlich bei den kleinen Leuten als der Gradmesser für den Werth oder Unwerth der Suppe, denn je lebhafter das Suppenauge glänzt, je fetter es strahlt und je zahlreicher die Inseln sind, welche es gleichsam auf dem Suppenmeere bildet, desto kräftiger, desto saftstrotzender der übrige Suppenkörper — dies ist der gewöhnliche Schluss Vieler. Auf diesem im Volke stark verbreiteten Glauben basirt die Industrie der künstlichen Suppenaugen, welche nach den gemachten Erfahrungen in Paris ein ziemlich lucratives Geschäft ist. Weit draussen in den Faubourgs, in den engen Winkelgassen, wo der kleine Handwerker, der Taglöhner neben dem Ganner-Proletariat des Seine-Babels haust, blühen diese Arten von Suppenanstalten, die stark von den Angehörigen der untersten Stände frequentirt werden. Bevor wir aber das kostbare Rezeptgeheimniss einer Kunstsuppe mit Fettaugen verrathen, sei eine kleine Abschweifung über den Lebensweg der Fleischknochen gestattet. Zuerst verkauft sie der Fleischhauer mit 4 Sous (15 Pfg.) per Pfund unter dem Titel „réjouissance" an seine Kunden und an die Restaurants, wo sie zur Bereitung von „Consommés" verwendet werden. Von den Restaurants wandern nun die Knochen in die Speisewirthschaften vierten Ranges, wo man aus ihnen eine Art fetter Suppe für die Abonnenten fabrizirt. Schliesslich gelangen die nun schon zweimal ausgekochten Knochen in die Laboratorien der „gargotiers", woselbst man unter Zuhilfenahme heissen Wassers, Karottensaftes, gebrannter Zwiebelschalen, Koramel und anderer schmackhafter Ingredienzen eine Janche herstellt, welche, nachdem ihr die erforderlichen „Augen" eingesetzt worden sind, als — Bouillon servirt und mit grossem Appetit konsumirt wird. Die Suppenaugen aber werden auf folgende Art erzeugt: Einer der „employés" der „Anstalt" nimmt einen Löffel voll Fischöl in den Mund, ungefähr um die gewöhnliche Mittagszeit der Kunden. Während er die Lippen ziemlich fest geschlossen hält, stösst er mit Macht seinen Athem hervor. Dadurch erzeugt er aus dem in seinem Munde befindlichen Oele eine Art Sprühregen, welcher auf das trübe Suppendekokt fällt und die beliebten „Augen" bildet. Geschickte „employés" sind in solchen Etablissements sehr gesucht und gut bezahlt. Das höllische Gebräu muss natürlich entsetzlich schmecken. Aber die Kunden der „gargotiers" spüren das Widerliche nicht heraus, dafür sorgt schon die geschmackuntergrabende Branntweingewohnheit, der dieselben zu fröhnen pflegen.

Neues Mittel gegen Tollwuth. Das Stuttgarter „Evangelische Sonntagsblatt" Nr. 21 enthält einen Bericht über ein unfehlbares Mittel gegen die Tollwuth beim Menschen, dessen Abdruck um der Leidenden willen dringend gewünscht wird. Das Heilmittel wird von Hrn. Gerhard Schreiner in Weyerbusch, Regierungsbezirk Koblenz, unentgeltlich abgegeben. Nur ein pfarramtliches Zeugniss für den, welcher es erbittet, und die Zahlung des Portos sind erforderlich. Der Heiltrank wird von dem Genannten aus „Kräutern" selbst bereitet und hat in den letzten Jahren seit 1880 in Deutschland und der Schweiz 41 Menschen, in Ost- und Westindien 28, in Russland 3 und in Amerika 14 Menschen gerettet. So berichtet wenigstens das Sonntagsblatt; in der medizinischen Literatur ist von jenen 86 Fällen nichts bekannt geworden.

Leider ist nicht gesagt, ob das Heilmittel auch bei solchen Personen, die nicht mit pfarramtlichen Zeugnissen sich versehen können, und bei Ungläubigen, bei Juden und Türken wirksam ist.

Starke Medizin. Der berühmte Humorist Saphir lag krank zu Bette und nahm sogar, gegen seine Gewohnheit, die vom Arzte verordnete Medizin ein. Eines Nachmittags, als er plötzlich ganz besonders unwohl wurde, rief er seinem Diener zu: „Schnell, einen Löffel Medizin!" Der Diener, welcher die Ungeduld seines Herrn kannte, stürzte zum Schreibtische hin, auf welchem die Arzneiflasche stand, verwechselte diese aber infolge seiner übergrossen Eile mit der Tintenflasche. Da es schon ziemlich dunkel im Zimmer war, so schluckte der Patient denn auch richtig seinen Löffel voll Tinte hinunter, merkte aber sofort die Verwechslung. Seine gute Laune verliess aber Saphir trotzdem nicht, mit matter Stimme rief er: „Hurtig, Andreas, einen Bogen Löschpapier zum Verschlucken, Du Teufelskerl hast mir ja Tinte gegeben!"

Druck und Verlag von G. Trebitz.